

du vaccin selon ce que nous expliquons très clairement au chapitre 23 du message du Conseil fédéral – on trouve dans ce passage toutes les explications fournies par le gouvernement. Les quatre postes de travail pour la production de vaccins prévus dans le premier message de 1985 sont donc supprimés. Quant au second point, celui de la médecine humaine, je rappellerai à M. Hafner qu'il n'a jamais été question que le contrôle de vaccins et de sérums pour la médecine humaine ne soit pas intégré à cet institut, l'affirmation contenue dans le rapport est donc inexacte. Nous ferions fausse route en divisant inutilement les travaux si nous n'englobions pas précisément ce contrôle-là dans l'institut.

Deuxième aspect des choses, le rapport sur les modifications non pas de la mission mais du projet. L'Office fédéral des constructions fédérales et l'Office vétérinaire fédéral ont rédigé à l'intention de la commission du Conseil national un rapport complémentaire très détaillé auquel il n'y a rien à ajouter en ce qui concerne l'information sur la construction, le financement ou l'exploitation de l'institut. Je voudrais préciser, Monsieur Hafner, que l'on ne crée rien de fondamentalement neuf à Mittelhäusern, on regroupe simplement des activités qui sont actuellement exercées dans des conditions déplorables à Bâle ainsi que dans un petit laboratoire au centre de Berne. Il n'y a pas à proprement parler de nouvelles tâches, c'est pourquoi un rapport sur ce point serait superflu.

Il n'est pas effectué de recherche en génie génétique dans cet institut, et ce sera le troisième point de ma réponse. Cet institut a cependant pour tâche légale de contrôler l'efficacité, l'innocuité et la pureté des sérums et des vaccins. On trouve actuellement dans de nombreux cabinets de médecins et de vétérinaires des vaccins humains et vétérinaires fabriqués en recourant au génie génétique et l'institut doit aussi pouvoir les contrôler de manière minutieuse. La loi sur les épidémies et la loi sur les épizooties ne font aucune différence entre l'obligation de contrôle des vaccins que j'appellerai «conventionnels» et celle des vaccins produits par génie génétique. Contrôler les vaccins est une chose, effectuer des recherches en génie génétique en serait une autre. Ces recherches ne sont et ne seront pas accomplies à Mittelhäusern.

Accepter la proposition de M. Hafner, comme l'ont dit les rapporteurs de la commission, signifierait l'arrêt immédiat des travaux. Les tâches légales de l'institut devraient continuer d'être assumées dans les conditions hypermédiocres et insuffisantes de Bâle et de Berne. Il s'ensuivrait une insécurité qui n'a que trop duré dans la conduite de ces travaux essentiels pour la santé tant humaine qu'animale et, de surcroît, on ne pourrait pas garantir un diagnostic rapide et sûr d'épizooties hautement contagieuses. Il faut éviter ces périls et pour cela entrer en matière.

Persönliche Erklärung – Déclaration personnelle

Hafner Rudolf: Da das Geschäft in Kategorie V eingeteilt ist, bleibt mir nichts anderes übrig, als auf die Punkte einzugehen, bei denen ich persönlich angesprochen wurde, also jene, bei denen gesagt wurde, es handle sich um Behauptungen.

Es wurde z. B. gesagt, es habe keine Projektänderungen gegeben. Das stimmt aber nicht, weil der Bundesrat selber beschlossen hat, dass die Maul- und Klauenseuche-Impfstoffe nicht mehr in Mittelhäusern hergestellt werden können, weil diese Impfstoffe jetzt schlicht und einfach in der Schweiz verboten sind. Die EG importiert kein Fleisch mehr aus Ländern, wo die Tiere mit solchen Impfstoffen behandelt wurden. Ich habe von Vertretern der Verwaltung auch gehört, dass bis auf weiteres in Sachen Humanmedizin nichts in diesem Institut hergestellt werden soll. Es haben also doch sehr grosse Projektänderungen stattgefunden, und damit ist auch die Begründung, wie sie noch in dieser Botschaft steht, weitgehend in Frage gestellt.

Herr Euler hat ausdrücklich gesagt, es würde nichts von biologischer Kriegführung im Raume stehen. Ich zitiere nur einen Satz aus der offiziellen Botschaft des Bundesrates vom 8. Mai 1985, auf Seite 265: «Nicht zuletzt sind die Fachleute, die im Institut arbeiten oder dort ausgebildet worden sind, unter Um-

ständen auch für die Landesverteidigung (B-Krieg) wichtige Spezialisten.»

Sie sehen, es sind Fragen offen, und ich glaube, in dem Sinne habe ich das Recht – auch als Vertreter des Kantons Bern, in dem die Anlage gebaut wird –, hier kritische Fragen zu stellen. Ich bitte Sie, dem Rückweisungsantrag zuzustimmen.

Abstimmung – Vote

Für den Rückweisungsantrag Hafner Rudolf	24 Stimmen
Dagegen	76 Stimmen

Detailberatung – Discussion par articles

Titel und Ingress, Art. 1, 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Titre et préambule, art. 1, 2

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Entwurfs	75 Stimmen
Dagegen	12 Stimmen

Persönliche Erklärung – Déclaration personnelle

Frau Bäuml: Ich möchte kurz erklären, warum ich den Zusatzkredit für das IVI Mittelhäusern abgelehnt habe: Ich bin nicht länger bereit, Krediten zuzustimmen, die einen Zusammenhang mit der Forschung auf bio- und damit gentechnologischem Gebiet haben – ob man das nun wahrhaben will oder nicht. Ich bin nicht bereit zu dieser Zustimmung zu Krediten, wenn damit nicht einmal Gewähr geboten ist für eine unabhängige, d. h. parlamentarische Kontrolle dieser Forschung, Versuche und Untersuchungen in Mittelhäusern.

Ich werde in diesem Sinn einen Vorstoss auf Abänderung der Gesetzesgrundlagen – also sehr wahrscheinlich des Tierseuchengesetzes und des Epidemiegesetzes –, für eine verschärfte und transparente Kontrolle dieser Forschung, einreichen.

An den Bundesrat – Au Conseil fédéral

89.010

Weg vom Tierversuch.

Volksinitiative

Limitons strictement

l'expérimentation animale.

Initiative populaire

Differenzen – Divergences

Siehe Jahrgang 1990, Seite 1166 – Voir année 1990, page 1166

Beschluss des Ständerates vom 3. Oktober 1990

Décision du Conseil des Etats du 3 octobre 1990

Kategorie III, Art. 68 GRN – Catégorie III, art. 68 RCN

B. Tierschutzgesetz (TschG)

B. Loi fédérale sur la protection des animaux (LPA)

Art. 13 Abs. 3

Antrag der Kommission

Mehrheit

Festhalten

Minderheit

(Luder, Bäumlin, Bundi, Meier-Glatfelden, Meyer Theo, Weider-Basel)

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 13 al. 3

Proposition de la commission

Majorité

Maintenir

Minorité

(Luder, Bäumlin, Bundi, Meier-Glatfelden, Meyer Theo, Weider-Bäle)

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Euler, Berichterstatter: Der Ständerat hat in seiner Sitzung vom 3. Oktober 1990 zu der vom Nationalrat in der Sommersession 1990 verabschiedeten Revision des Tierschutzgesetzes zwei Differenzen geschaffen, wie Sie auf der vorliegenden Fahne ersehen. Die nationalrätliche Kommission hat während der Wintersession die Differenzen zum Ständerat behandelt und beantragt Ihnen, an den bisherigen Beschlüssen des Nationalrates festzuhalten. Ich werde Ihnen die beiden Differenzen zum Ständerat kurz erläutern und die Argumentation der Kommission darlegen.

Zu Artikel 13 Absatz 3: Der Ständerat hat einen Antrag von Herrn Piller knapp – mit 17 zu 14 Stimmen – angenommen, den Absatz 3 von Artikel 13 zu ergänzen, dass Tierversuche, welche weder für die Erhaltung menschlichen oder tierischen Lebens noch für die Heilung oder Linderung von Leiden Bedeutung haben, nicht zu bewilligen seien. Diese Ergänzung entspricht wortwörtlich dem seinerzeitigen Minderheitsantrag III unseres Nationalratskollegen Paul Luder. Der Antrag Luder fand schon in der nationalrätlichen Kommission keine Gnade; und auch einen abgeschwächten Minderheitsantrag Luder mit dem Kernsatz «mit äusserster Zurückhaltung zu bewilligen», zusammengefasst im Minderheitsantrag Bundi/Carobbio/Luder, hat Ihr Plenum am 20. Juni 1990 mit 81 zu 48 Stimmen abgelehnt.

Ihre Kommission hat bei der Differenzbereinigung geltend gemacht, dass die ständerätliche Ergänzung des Absatzes 3 gemäss Antrag Piller über die Forderung der Volksinitiative «Weg vom Tierversuch» hinausgehe und die Grundlagenforschung, vor allem diejenige der Hochschulen, praktisch verunmögliche. Der bisherige Absatz 3 der nationalrätlichen Fassung schränke die Tierversuche entscheidend ein und lasse Ausnahmen zu, was übrigens auch die Volksinitiative vorsieht. Der Bundesrat bestimmt in diesem Absatz 3 die Kriterien zur Beurteilung des unerlässlichen Masses von Tierversuchen, die in einer Verordnung festgelegt werden. Bei der Differenzbereinigung hat die Kommission von Prof. Gafner, Direktor des Bundesamtes für Veterinärwesen, den letzten internen Vorschlag für eine Negativliste – dort, wo keine Tierversuche erlaubt würden – zur Kenntnis erhalten. Dieser Verordnungsvorschlag beinhaltet folgendes:

«Tierversuche sind auf das unerlässliche Mass zu beschränken. Nicht zulässig sind namentlich Versuche,

1. deren Ziel mit Verfahren ohne Tierversuche erreicht werden kann;
2. die in keinem Zusammenhang mit der Erhaltung des Lebens und der Gesundheit von Mensch und Tier sowie dem Schutz der natürlichen Umwelt oder der Verminderung von Leiden stehen;
3. die, gemessen am erwarteten Erkenntnisgewinn, dem Tier unverhältnismässige Schmerzen, Leiden oder Schäden bereiten;
4. die der Prüfung von Gebrauchsgegenständen und Genussmitteln dienen, wenn die angestrebte Erkenntnis durch Auswertung der Daten über die Komponenten gewonnen werden kann oder das Gefährdungspotential ausreichend bekannt ist.»

Mit diesem Verordnungsvorschlag, den ich Ihnen gerade vorgelesen habe, hat die Kommission bekräftigt, dass die Verwaltung ihre Aufgabe sehr ernst nimmt und die Kriterien für das unerlässliche Mass von Tierversuchen äusserst eng zieht.

Aus all diesen Gründen kam die Kommission mit 11 gegen 6

Stimmen zum Schluss, es sei an der nationalrätlichen Fassung von Artikel 13 Absatz 3 festzuhalten und der Minderheitsantrag Luder sei abzulehnen.

Mme Paccolat, rapporteur: Le 3 octobre dernier, le Conseil des Etats a suivi la voie tracée par le Conseil national en introduisant toutefois deux divergences. D'une part il a renforcé, à l'article 13, en restreignant sa portée et d'autre part il a assoupli, à l'article 18, par respect du fédéralisme.

Votre commission s'est réunie le 11 décembre dernier en présence de M. Delamuraz, conseiller fédéral, et a pris connaissance des prises de position écrites de la Société suisse des industries chimiques et de la Protection suisse des animaux. Après une discussion sur les deux divergences, la commission vous propose le maintien de ses décisions antérieures, sans avoir pu, à l'article 13, obtenir le consensus, d'où une proposition de minorité.

L'article 13 est considéré par les initiants comme l'un des points clé du contre-projet qui, selon l'issue des débats aux Chambres fédérales, pourrait peut-être déterminer le retrait de l'initiative, quoique la situation puisse encore évoluer avec le récent dépôt de l'initiative pour l'abolition des expériences sur les animaux.

La proposition de la minorité à l'article 13, qui reprend la proposition du Conseil des Etats, n'est pas nouvelle. Elle reprend, à quelques nuances près il est vrai, celle de notre collègue Luder, qui avait été développée lors des débats de juin et qui, lors du vote, avait été associée aux autres propositions de minorité refusées par votre conseil. L'application du principe: «limiter à l'indispensable» comporte des garde-fous avec des critères qui seront fixés dans l'ordonnance, en référence aux principes éthiques et aux directives pour l'expérimentation animale à des fins scientifiques de l'Académie suisse des sciences médicales et de la Société helvétique des sciences naturelles. Mais cette garantie ne suffit pas pour les tenants de la version du Conseil des Etats, estimant qu'il est nécessaire de restreindre encore les expériences limitées à l'indispensable, dans le but louable, il est vrai, de recourir davantage aux méthodes alternatives.

La majorité de la commission, par 11 voix contre 6, considère que la version du Conseil des Etats représente un obstacle majeur pour la conduite de la recherche fondamentale tant dans nos instituts, nos laboratoires de recherche que nos hautes écoles. Cette limitation aurait également des conséquences considérables pour l'industrie chimico-pharmaceutique, à moins que nous voulions exporter à l'étranger des recherches utiles à la santé des Suisses. Cette mesure absolue impliquerait, par exemple, que le contrôle d'innocuité des médicaments et d'autres biens de la vie courante pourraient ne plus être autorisés. De même que les examens toxicologiques, alors qu'ils sont prescrits par le droit en vigueur et qu'une méthode de substitution n'est pas encore applicable. La recherche et la mise au point de nouveaux médicaments permettent d'espérer vaincre des maladies aujourd'hui encore incurables, que ce soit le SIDA, la sclérose en plaques, la démence sénile. Le choix de donner cet espoir à des millions d'êtres humains implique des travaux de recherche et l'expérimentation animale là où les méthodes de substitution ne sont pas possibles ou ne le sont pas encore. Il apparaît également – c'est un autre argument – que cet amendement introduit un conflit d'interprétation avec l'article 14 qui détermine déjà d'une manière restrictive à quelles fins les expérimentations doivent être autorisées. L'expérience a démontré que l'application de cet article 14 dans le droit en vigueur a contribué à réduire notablement le nombre des animaux qui sont utilisés à des fins expérimentales. La portée de cet article 14 n'est donc pas négligeable. Finalement, le texte du Conseil des Etats va plus loin que l'initiative elle-même.

La majorité de la commission vous propose donc le maintien de sa version à l'article 13, considérant toutefois que l'ordonnance fixera clairement les critères déterminant quelles expériences sont indispensables.

Mme Antille: Il semble que la pétition VETO adressée au Conseil fédéral par le Tierschutzbund de Zurich, qui veut inter-

dire l'expérimentation animale pour les cosmétiques, ait pesé lourd sur les esprits des parlementaires de la Chambre haute. La commission a jugé la version du Conseil des Etats inacceptable. En effet, la formule de ce conseil entraîne une restriction trop grande et limite de façon dangereuse la recherche fondamentale qui elle, justement, contribue à sauver des vies, à guérir et à soulager. N'oublions pas qu'en dermatologie notamment ce sont surtout les nourrissons qui prendraient des risques. Sans la recherche fondamentale, il n'y a pas de recherche appliquée possible. L'industrie chimique serait directement touchée par la formulation du Conseil des Etats. L'expérimentation animale pour les cosmétiques a déjà été réduite de façon importante.

Pour toutes ces raisons, au nom du groupe radical, je vous invite à soutenir la version du Conseil national.

Luder, Sprecher der Minderheit: Artikel 13 ist ein Grundsatzartikel. Tierversuche müssen gemeldet werden, und es geht um die Umschreibung des unerlässlichen Masses. Wir haben die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten zur Festlegung des unerlässlichen Masses: Entweder dem Beschluss des Nationalrates, der die Kriterien zur Beurteilung dieses Masses dem Bundesrat überträgt, oder dem Beschluss des Ständerates, der im Gesetz zusätzliche Leitplanken setzen will, nämlich sagt, dass Tierversuche, die nicht der Erhaltung menschlichen und tierischen Lebens dienen oder zur Linderung von Leiden Bedeutung haben, nicht zu bewilligen seien. Ich beantrage, dem Vorschlag des Ständerates zuzustimmen.

Nun die politische Wertung.

Wir haben hier ein Gesetz, das als Gegenvorschlag zur Initiative «Weg vom Tierversuch» dem Volk unterbreitet wird. Das haben wir schon beschlossen. Die eidgenössischen Räte empfehlen Volk und Ständen, die Initiative zu verwerfen und das revidierte Tierschutzgesetz als Gegenvorschlag anzunehmen. Dass das Volk bereit sein wird, einem Tierschutzgesetz zuzustimmen, das in seinen Grundzügen die bisherige Praxis beibehält, die offen ist für verschiedenste Arten von Tierversuchen, ist kaum wahrscheinlich. Was die Initiative in der Verfassung verankern würde, will der Ständerat in Artikel 13 des Gesetzes, nämlich die Verankerung von ethischen Leitplanken.

Die Gegner nennen folgende Gegenargumente:

1. Ethische Leitplanken in Verfassung oder Gesetz seien nicht nötig. Das heutige Gesetz genüge.
2. Die Forschungsfreiheit dürfe nicht eingeschränkt werden.
3. Die Selbstkontrolle der Forscher genüge.
4. Mit der Initiative oder der Fassung des Ständerates sei die Grundlagenforschung gefährdet.

Zu Punkt 1, ethische Leitplanken: Das heutige Gesetz und die Fassung des Nationalrates genügen nicht. Keinerlei ethische Richtlinien sind so gesetzlich verankert. Das Gesetz enthält keine Auflagen, die dahin gehen, dass die Bewilligung eines Tierversuchs von ethischen Kriterien abhängig gemacht werden soll. Es schreibt lediglich vor, die Versuche seien auf das unerlässliche Mass zu beschränken, lässt aber offen, nach welchen Gesichtspunkten entschieden wird, ob etwas unerlässlich oder erlässlich ist. Insbesondere fehlt eine ethische Prüfung des Versuchsziels. Das bestehende Gesetz erlaubt den Bewilligungsbehörden nicht, das Versuchsziel zu hinterfragen und Versuche abzulehnen, wenn das Ziel, z. B. Kosmetika oder Rauchwaren, das Tierleid nicht rechtfertigt.

Zu Punkt 2, Forschungsfreiheit: Die Forschung, auch die Grundlagenforschung, befindet sich seit langem, und heute verstärkt, im Spannungsfeld zwischen Forschungsfreiheit und gesellschaftlichen Anforderungen. Auf der einen Seite steht das Postulat der Forschungsfreiheit. Zu Recht fordert die Forschung ihren Freiraum und weist auf die negative Wirkung in Regimes hin, in denen die Forschung ganz dem politischen Diktat einverleibt wurde. Auf der anderen Seite stehen die Bürger und die politisch-ethischen Ansprüche der Gesellschaft, welche die Forschungsfreiheit einschränken.

Was sagen Wissenschaftler zu Tierversuchen? Christoph von Greyerz, ein Philosoph: «Versuche sind nur zugelassen, wenn sie für das Wohl von Menschen und Tier unerlässlich sind. Die Forschung ist nicht mehr Selbstzweck. Erkenntnisse dürfen nicht mehr um ihrer selbst willen mit Tierversuchen erarbeitet

werden; der Forschungsdrang muss sich auf das menschliche und tierische Wohl ausrichten.» In seinem Aufsatz «Der wissenschaftliche Tierversuch» macht der Theologe Höffe die Verantwortlichkeit dieser Versuche davon abhängig, dass sie «tatsächlich dem Leben und der Gesundheit des Menschen zugute kommen, was für verschiedene Versuchsgruppen nicht zutrifft, Versuchsgruppen, die nichts anderem als der wissenschaftlichen Neugierde dienen.»

Die Forschungsfreiheit ist jetzt in der Bundesverfassung nicht ausdrücklich gewährleistet. In die Forschungsfreiheit darf eingegriffen werden, wenn ein überwiegendes öffentliches Interesse dies verlangt, wenn eine gesetzliche Grundlage besteht und wenn der Eingriff verhältnismässig ist. Dies ist bei Tierversuchen der Fall. Ihre Einschränkung liegt eindeutig im öffentlichen Interesse, wie es die hohe Zahl von Vorstössen zur Verminderung von Tierversuchen und der jeweils hohe Anteil an befürwortenden Stimmen zeigt.

Zu Punkt 3, zur Selbstkontrolle: Direkt betroffene Forscher ihrerseits anerkennen, dass sich die Forschung an gewisse ethische Grundsätze zu halten hat. Sie lehnen jedoch ethische Leitplanken im Gesetz ab. Sie halten die Selbstkontrolle für genügend. Sie weisen darauf hin, dass folgende Instrumente der Selbstkontrolle zur Verfügung stünden:

So werden z. B. in den ethischen Grundsätzen und Richtlinien für wissenschaftliche Tierversuche der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften in zehn Hauptpunkten detaillierte Verhaltensanweisungen für die Forscher angegeben. Im weiteren gibt es betriebsinterne Tierschutzbeauftragte und nicht zuletzt 19 Richtlinien des Bundesamtes für Veterinärwesen.

Die Selbstkontrolle der Wissenschaft und Forschung aber genügt nicht. In Sachen Gentechnologie teilt das eidgenössische Parlament offenbar diese Meinung, ansonsten in der Verfassung ja keine Grundlagen geschaffen werden sollten, über welche das Parlament in dieser Session entscheiden soll.

In Verfassung oder Gesetz verankerte Leitplanken helfen mit, dass sich die Forschung nicht an den gesamtgesellschaftlichen Werten vorbei in eine falsche Richtung bewegt. Das Verhältnis Mensch/Tier und damit die Tierschutzethik haben sich stark gewandelt. So schreibt das Bundesgericht 1989 in einem Gerichtsurteil: «Die Grundeinstellung des Menschen zum Tier hat sich zum ethischen Tierschutz entwickelt, welcher das Tier als lebendes und fühlendes Wesen, als Mitgeschöpf anerkennt.»

Zu Punkt 4, zur Grundlagenforschung: Es stimmt, dass die reine Grundlagenforschung von der ständerätlichen Fassung tangiert wird, da diese im Prinzip nur Tierversuche zulässt, deren Zweck bekannt und ethisch verantwortbar ist. Die Grundlagenforschung wird aber keineswegs im Kern getroffen. Die Versuche mit Tieren, die nicht mehr möglich wären, machen einen verschwindend kleinen Anteil der gesamten biologisch-medizinischen Grundlagenforschung aus.

Die Gegner der ständerätlichen Fassung behaupten immer wieder, diese würde sich gegen den medizinischen Fortschritt richten. Die ethischen Leitplanken verhindern nicht im mindesten das Streben nach weiteren Erkenntnissen, im Gegenteil: Mit modernen Alternativmethoden kann soviel Grundlagenforschung betrieben werden, wie man will. Bei der Annahme der ständerätlichen Fassung ist es sogar weit mehr als heute, weil dann erheblich mehr finanzielle Mittel für die Erforschung von und die Forschung mit Alternativmethoden verwendet werden können.

Von der Grundlagenforschung zur angewandten Forschung ist ein fließender Uebergang. Jede Forschung mit der klaren Absicht der Bekämpfung einer bestimmten Krankheit – z. B. Parkinson-Krankheit oder Aids – wird von der ständerätlichen Fassung nicht tangiert. Diese verhindert nur jene Tierversuche, deren Ziel und Zweck völlig in der Luft liegen.

Aus Gründen der Ethik in der Forschung, aus Gründen des Tierschutzes und aus Gründen der Politik bitte ich, der ständerätlichen Fassung zuzustimmen.

Meier-Glatfelden: Kürzlich habe ich den Film «Der mit dem Wolfe tanzt» gesehen. Ein Indianerfilm, der das Unrecht zeigt, das die weisse Rasse diesen naturverbundenen Menschen an-

getan hat. Wie wilde Tiere wurden diese Mitmenschen abgeknallt. Wie Ungeziefer wurden sie mittels geschenkten Decken vorsätzlich mit dem Pockenvirus infiziert und vernichtet.

Damals ging es um das Verhalten gegenüber Mitmenschen, die nicht als Mitmenschen anerkannt wurden. Heute – in diesem Saal – geht es um das Verhalten gegenüber Mitgeschöpfen, gegenüber Versuchstieren, die behandelt werden, als seien sie keine Mitgeschöpfe.

Der Antrag Luder beinhaltet eine Minimalforderung an Rücksichtnahme auf unsere Mitgeschöpfe, die Versuchstiere. So wie vor über hundert Jahren die Weissen kein Recht hatten, wegen materiellen Vorteilen ihren Mitmenschen, den Indianern, gewaltiges Unrecht und Leid anzutun, so haben wir heute ebenfalls nicht das Recht, nur wegen materiellen Vorteilen Tierversuche anzustellen. Der naturverbundene Heimatdichter Peter Rosegger hat Anfang dieses Jahrhunderts geschrieben: «Alles, was dieses Geschlecht den hilflosen Tieren antut – aus Rohheit, aus Torheit, aus Uebermut oder aus Bosheit –, es kommt zurück. Aller Vorteil, den der Mensch grausam aus schwächeren Geschöpfen ziehen will, verwandelt sich in Unheil. Die unendlichen, schreienden und stummen Klagen der gepeinigten Kreatur haben sich zu einem Fluch verdichtet, und das Verhängnis wird sich erfüllen.»

Denken wir daran: Wir Menschen müssen unser Verhalten gegenüber den Mitgeschöpfen überprüfen. Wir müssen uns der Gewissensfrage stellen.

Im Namen der einstimmigen grünen Fraktion bitte ich Sie, den Minderheitsantrag Luder zu unterstützen.

Weder-Basel: Namens der LdU/EVP-Fraktion bitte ich Sie um Unterstützung des Antrages der Minderheit, des Antrages Luder, des Antrages auch des Ständerates.

Wenn wir im Tierschutz einen Schritt nach vorne machen wollen, dann dürfen wir Tierversuche nur noch dann erlauben, wenn es um die Erhaltung menschlichen und tierischen Lebens und um die Heilung oder Linderung von erheblichen Leiden geht. Das ist auch die Forderung dieses Antrages. Von seiten der Mehrheit der nationalrätlichen Kommission – Sie haben das von meiner Vorrednerin gehört – wird nun behauptet, mit einem solchen Artikel werde die Grundlagenforschung behindert. Dazu muss einmal gesagt sein, dass sich die Grundlagenforschung ebenso nach moralischen und ethischen Grundsätzen zu richten hat wie andere und dass nicht einfach alles erlaubt sein darf, weil es sich um sogenannte Grundlagenforschung handelt.

Ich möchte Ihnen an einem Beispiel erläutern, zu welch grauenhaften Exzessen es kommen kann, wenn wir den «Hochschulen» weiterhin freie Hand lassen. Sie erinnern sich an das Beispiel der Universität Genf, wo vorgesehen war, an 120 Katzen und Hunden folgende Manipulationen vorzunehmen – ich sage das, weil das ein entscheidender Punkt im Zusammenhang mit dem Text ist, den wir jetzt beraten –: Den Katzen soll das Rückenmark durchtrennt werden – ohne Narkose. Künstlich sollen Entzündungen der Kniegelenke ausgelöst werden, die Gelenke sollen anschliessend im 1-Minuten-Rhythmus gebeugt und gestreckt sowie nach innen und aussen gedreht werden – ohne Narkose. Den Tieren sollen fünf verschiedene Katheter eingepflanzt werden, um zu ergründen, welche Vorgänge sich im Körper während einer Operation abspielen – ohne Narkose natürlich. Und als Höhepunkt dieser grauenhaften Liste wird folgendes postuliert: Reizung des freigelegten Eingeweidenervs an narkotisierten und an wachen Katzen – soweit sind wir, wenn wir den sogenannten Hochschulen oder Universitäten keine Schranken auferlegen!

Ich will nicht so weit gehen wie der Schriftsteller und Tierfreund Manfred Kyber, der sagte, dass die Grundlagenforschung eine Spielwiese für Sadismus sei. Wenn ich aber die vorerwähnten Experimente an der Uni Genf kritisch würdige, so vermag ich Kyber nicht zu widersprechen.

Und nun die Forderung nach Freiheit der Forschung. Meine Damen und Herren, das ist nichts anderes als Flucht aus der ethischen und moralischen Verantwortung. In diese wollen nun der Ständerat und Herr Luder und die Minderheit diese Barbaren eingrenzen und einbeziehen – und genau das wollen sie nicht.

Tierversuche sind mit der Selbstachtung und der Würde der menschlichen Gemeinschaft unvereinbar. Herr Meier hat Ihnen das sehr deutlich gesagt: Die Kreatur ist dem Leiden unterworfen wie wir. Was den Tieren heute widerfährt, ist ein himelsschreiendes Unrecht. Es ist eine Welt des Grauens, des Schmerzes und der Todesangst, eine Welt bestialischer Quälereien und niederster Gefühllosigkeit. Niemals ist eine wahre Kultur denkbar, ohne dass sie im Tier das brüderliche Geschöpf achtet, und darum bitte ich Sie: um die Achtung unseres brüderlichen Tieres.

Ich bitte Sie, der Kommissionsminderheit zuzustimmen.

M. Rohrbasser: Monsieur Weder, nous n'aurons plus besoin d'aller au cinéma, vous nous avez décrit avec précision toutes les horreurs qui se passaient dans les laboratoires et vous avez donné, tant il est vrai qu'il y en a peut-être parmi nous, la satisfaction à des sadiques rien que par votre sens de la description.

J'affirme que les chercheurs de notre pays ont encore une forme de conscience. S'il y a eu des abus, il est vrai, la loi que cette commission, que M. le conseiller fédéral et ses collaborateurs se sont donné beaucoup de mal d'expurger et de mettre sur pied, ne tolérerait pas cet article 13 tel qu'il vous est proposé.

Je ne vois pas les matamores – parce que nous ne sommes pas des scientifiques – qui pourraient dire: nous tirons au canon sur la recherche fondamentale. On est en train de disséquer les notions, comme si, dans ce domaine, on pouvait se permettre ce genre d'acrobatie. Vous allez me dire qui va pouvoir faire le tri des expériences qui consisteraient à sauver ou à ne pas sauver les vies humaines ou animales, à guérir ou à ne pas guérir, à atténuer ou non des souffrances. C'est dire que ce choix-là est un choix d'éthique, mais cela ne va pas plus loin.

Il est évident que la recherche fondamentale n'est jamais productive dans l'instant. Il faut laisser là le relais à la recherche appliquée. Alors, comment développer celle-ci si, au départ, cette recherche fondamentale est interdite? Des branches entières de recherche sont en danger par ce texte: pensons à l'immunologie, à l'histologie; pensez simplement, si vous avez eu dans votre famille une personne qui a fait une paraplégie, qu'il a fallu des chercheurs et des années pour trouver la relation dans le cerveau entre le mécanisme du cerveau et la paralysie.

Certains veulent faire croire que l'on peut supprimer ces recherches en s'appuyant sur des recherches alternatives ou même sur des publications qui viendraient de l'étranger. Tout cela, c'est de l'innocence qui nous mènerait droit vers un désert scientifique.

Là où je ne comprends pas, c'est la décision du Conseil des Etats qui n'a pas fait cette liaison essentielle entre les deux genres de recherche: l'une doit expliquer tout fonctionnement de l'organisme dans les plus infinis détails et l'autre pallier, par des applications et découvertes circonstanciées, le dérèglement du fonctionnement dudit organisme. C'est en somme la pensée et la main, et vous le savez, l'une ne va jamais sans l'autre.

C'est pour cela que l'UDC repoussera à la quasi unanimité la version du Conseil des Etats et par là la proposition de M. Luder qui veut la maintenir. Si je reconnais à chacun le droit d'avoir son éthique, je ne peux plus suivre, où humainement on a tort et où scientifiquement on manque de raison.

Frau Segmüller: Leider – ich bedaure das sehr – verkommt die Diskussion um die Tierversuche mehr und mehr zu einem eigentlichen Glaubenskrieg. Jede Seite glaubt, die Ethik für sich gepachtet zu haben. Der Ständerat hat eine Fassung beschlossen, die weit über die Initiative hinausgeht, offenbar in der Hoffnung, die Initianten zum Rückzug bewegen zu können. Ich glaube nicht, dass das der Fall sein wird, denn mittlerweile ist bereits die nächste Initiative eingereicht worden – mit dem ganz einfachen Titel «Zur Abschaffung der Tierversuche»; sie will ein Totalverbot. Sie sehen, dahin wird eigentlich im Grunde gesteuert.

Ich versuche namens der CPV, die Diskussion auf den Boden

zurückzubringen, auf einen ethisch vertretbaren Boden *nota bene*. Worum geht es? Es geht darum, den politisch-ethischen Anforderungen der Gesellschaft zu entsprechen, also darum, Lösungen zu suchen für die ungelösten Probleme, als da sind Krebs, Aids oder die ganze Umweltproblematik. Grundlagenforschung ist dafür unabdingbar, und ich möchte nicht, dass wir die Augen vor dieser Notwendigkeit verschliessen. Das bedeutet aber nicht einfach, freie Hand zu lassen. Im Gegenvorschlag – mit dem Text, den wir beschlossen haben – sehen wir die notwendigen, eben auch ethischen Leitplanken vor. Ich bitte Sie daher, der Fassung des Nationalrates zuzustimmen, das heisst an unserer Fassung festzuhalten. Dafür zu sorgen, dass unsere Grundsätze auch durchgesetzt werden; darum geht es dann bei Artikel 18 in der Fassung des Nationalrates. Dort ist der Schlüssel für die Sicherung des Vollzuges. Eines Vollzuges, der bei den Kantonen sicherstellt, dass Bewilligungsbehörde und Tierversuchskommission getrennt sind, und der auch sicherstellt, dass die Tierschutzorganisationen Sitze in diesen Kommissionen haben. Ich bin der Überzeugung, dass wir damit das tun, was ethisch vernünftig, wichtig und richtig ist, und dass wir auch dem Fortschritt dienen, der zur Beseitigung von Uebeln sowohl beim Menschen als auch der Umwelt Not tut.

Präsident: Die liberale Fraktion teilt mit, dass sie der Mehrheit zustimmen wird.

M. Delamuraz, conseiller fédéral: Je veux participer à ce débat de divergences avec sensibilité, éthique et objectivité, sans passion fanatique, mais avec cette nécessaire part – et elle doit être forte – de sentiments de protection envers les animaux qui doit animer tout être humain digne de ce nom et qui doit lui interdire de traiter un sujet comme celui-là avec l'absence de conscience d'une mécanique sans âme. La sensibilité doit être au rendez-vous, mais pas la passion fanatique. Et, dans la recherche très longue, très attentive, très émouvante parfois, que la commission du Conseil national, premier conseil, a conduite dans ce domaine, ce sont les mêmes sentiments qui l'ont guidée. Elle est parvenue à une solution dont j'affirme qu'elle a fortement amélioré ce que le Conseil fédéral lui-même avait proposé. Cette solution, nous l'avons débattue ici, nous en avons vu toutes les possibilités, quelques-unes de ses limites aussi, car il y a parfois des ordres contradictoires qui opèrent dans ce domaine. Mais, au total, ce que vous avez décidé au terme du premier débat en plénum était réellement ce qu'il fallait proposer en contre-projet indirect à l'initiative que nous voulons combattre parce qu'excessive.

Je regrette très vivement que le Conseil des Etats, à une majorité précaire – mais c'est une majorité tout de même – ait choisi d'aller beaucoup plus loin que vous-mêmes en premier débat, que les propositions qui vous étaient faites à ce titre en premier débat – propositions que vous avez repoussées à l'époque – et plus loin même que l'initiative. Permettez-moi de garder toute la mesure et toute l'objectivité en disant que, tout d'abord, la proposition retenue par le Conseil des Etats met en cause la recherche fondamentale. Il ne s'agit pas de finasser avec les textes, de se demander ce que ce texte veut dire: il rend tout simplement très difficile et, dans plusieurs secteurs, totalement impossible la recherche fondamentale, à partir de laquelle se sont élaborés des programmes de recherche appliquée, qui ont tous contribué à sauver des vies humaines et qui doivent nous aider à en sauver beaucoup plus encore à l'avenir.

Le président de l'Académie suisse des sciences naturelles, le professeur Walther de l'Université de Bâle, envers qui il faudrait être d'une mauvaise foi insigne pour trouver quelque trace de sadisme, parle avec autorité et sensibilité aussi du thème de la recherche fondamentale. Il donne les exemples de l'endocrinologie, de la neurologie, de l'immunologie, lesquelles, grâce à la recherche fondamentale – je dis bien la recherche fondamentale – ont connu un grand nombre de progrès ces dernières années. Mais il le dit en toute clarté, les expériences mises en oeuvre actuellement reposent sur les résultats de la recherche fondamentale datant des cinq à dix dernières années. Si les progrès en médecine doivent continuer,

c'est maintenant que nous devons être à même de poursuivre activement la recherche fondamentale afin qu'au cours des cinq à dix prochaines années, ce progrès soit possible. La connaissance des processus chez l'animal est la condition absolue pour la recherche et l'application à l'homme. Je n'ai pas cité un Conseil fédéral sans science ni conscience, j'ai cité une sommité de la recherche fondamentale en Suisse, dont la conscience égale la science, c'est-à-dire qu'elles sont très haut placées.

En plus de cet argument favorable à la recherche fondamentale, j'observe que la version du Conseil des Etats introduit, par un principe absolu, sans aucune limite, ce que nous devons introduire beaucoup plus par l'intermédiaire d'un texte d'application qui, lui alors, soit si bien établi, si précis dans la démarche qu'il permette réellement, non au moyen d'une mesure complètement disproportionnée, mais avec une réglementation fine et adaptée, d'éviter les douleurs superflues chez les animaux. C'est dans ce sens que nous avons dit à la commission du Conseil national, comme auparavant à celle du Conseil des Etats, que l'administration avait déjà mis sur pied, en la révisant, une ordonnance d'application de cette loi au cas où le Parlement déciderait du changement de la loi. La commission a reçu de la part de l'administration une liste des expériences sur animaux qui seraient interdites sur la base de cette ordonnance. Vous me dispenserez de vous en donner lecture. Les rapporteurs d'ailleurs s'y sont fiés. Mais, s'il y a eu une nette majorité de la commission favorable à la formulation du Conseil national et hostile à celle du Conseil des Etats, c'est bien parce que des garanties ont été données à votre commission; c'est bien parce que ce projet d'ordonnance, précisément, a permis de rassurer la commission et, en toute confiance, de lui dire que la nouvelle loi sera administrée d'une manière rigoureuse par l'Administration fédérale, laquelle contrôlera non moins rigoureusement les administrations cantonales, nous le verrons à l'article 18 tout à l'heure.

Je vous demande de faire confiance à cette démarche, de ne pas partir en procès d'intention à l'égard de ceux qui vont appliquer la loi et d'être sûrs, dès lors, qu'ils le feront d'une manière absolument conforme aux buts profondément éthiques qui animent tous ceux qui se sont intéressés à cette loi, mais qui doit les dissuader d'aller au-delà, ce que fait hélas le Conseil des Etats. Croyez-moi, ce n'est pas parce que les dispositions dont je parle ne sont pas dans la loi qu'elles ne seront pas appliquées. Il faut accepter le principe qui vous en est fourni et, avec Albert Schweitzer, admettre le principe, sous certaines conditions, de certaines expériences sur animaux.

Au reste, j'observe qu'en votant au premier débat la loi que nous avons sous les yeux, vous avez également voté un article 14 et que celui-ci est suffisamment explicite pour, de la part du Parlement, dire au gouvernement ce qui est admissible et ce qui ne l'est pas dans l'expérimentation animale. Vouloir ajouter une disposition telle que celle que nous avons à l'article 13, c'est vider complètement l'article 14 de son sens, c'est remplacer une mesure très précise, une mesure tout à fait satisfaisante par une mesure écrasante, qui met en péril, dès aujourd'hui si on vient à l'adopter, la recherche fondamentale en Suisse et une partie de la recherche appliquée dans le domaine capital de la médecine et de la pharmacie. La vie des hommes d'aujourd'hui et des hommes de demain, nous voulons qu'elle soit assurée à un autre prix.

Namentliche Abstimmung – Vote par appel nominal

Für den Antrag der Mehrheit stimmen die folgenden Ratsmitglieder:

Votent pour la proposition de la majorité:

Allenspach, Antille, Aregger, Auer, Basler, Bezzola, Blatter, Bühler, Burckhardt, Bürgi, Cavadini, Cincera, Cumberger, Cotti, Couchepin, Coutau, Daepp, Darbellay, David, Déglise, Dietrich, Dormann, Dreher, Dubois, Ducret, Eggly, Eisenring, Engler, Eppenberger Susi, Feigenwinter, Fischer-Hägglingen, Fischer-Sursee, Fischer-Seengen, Frey, Walter, Friderici, Früh, Giger, Graf, Gros, Grossenbacher, Guinand, Gysin, Hess Otto, Hess Peter, Hildbrand, Hösli, Iten, Jeanneret, Jung, Keller, Kohler, Kühne, Leuba, Loeb, Loretan, Maître, Martin, Massy,

Mühlemann, Müller-Meilen, Müller-Wiliberg, Nabholz, Nebiker, Neuenschwander, Nussbaumer, Oehler, Paccolat, Perey, Philipona, Pini, Reichling, Reimann Maximilian, Revaclier, Rohrbasser, Ruckstuhl, Rutishauser, Rüttimann, Rychen, Sager, Savary-Fribourg, Savary-Vaud, Scheidegger, Scherrer, Schmidhalter, Schnider, Schüle, Segmüller, Seiler Hanspeter, Spälti, Spoerry, Steinegger, Stucky, Theubet, Tschuppert, Wellauer, Widrig, Wyss Paul, Wyss William, Zbinden Paul, Zwingli (100)

Für den Antrag der Minderheit stimmen die folgenden Ratsmitglieder:

Votant pour la proposition de la minorité:

Aguet, Ammann, Baerlocher, Bär, Bäumlin, Béguelin, Bircher Peter, Bodenmann, Brügger, Bundi, Carobbio, Diener, Dünki, Eggenberger Georges, Euler, Fäh, Fankhauser, Gardiol, Grendelmeier, Günter, Haering Binder, Hafner Rudolf, Hafner Ursula, Haller, Herczog, Hubacher, Jaeger, Kuhn, Lanz, Ledergerber, Leemann, Leuenberger-Solothurn, Leuenberger Moritz, Leutenegger Oberholzer, Longet, Luder, Maeder, Mauch Ursula, Meier-Glatfelden, Meier Samuel, Meyer Theo, Neukomm, Petitpierre, Rebeaud, Rechsteiner, Reimann Fritz, Ruf, Ruffy, Salvioni, Schmid, Stappung, Steffen, Stocker, Thür, Uchtenhagen, Ulrich, Vollmer, Weder-Basel, Widmer, Zbinden Hans, Züger, Zwygart (62)

Der Stimme enthalten sich – S'abstiennent:

Fierz, Jeanprêtre, Meizoz, Stamm, Wanner (5)

Abwesend sind die folgenden Ratsmitglieder – Sont absents:

Aubry, Baggi, Berger, Biel, Bircher Silvio, Blocher, Bonny, Borel, Büttiker, Caccia, Cevey, Danuser, Eggenberg-Thun, Etique, Frey Claude, Grassi, Hari, Houmard, Matthey, Mauch Rolf, Meier Fritz, Pidoux, Pitteloud, Portmann, Schwab, Seiler Rolf, Spielmann, Weber-Schwyz, Wiederkehr, Ziegler, Zölch (31)

H. Reich ist verstorben – M. Reich est décédé

Präsident Bremi stimmt nicht

M. Bremi, président, ne vote pas

Art. 18

Antrag der Kommission

Festhalten

Proposition de la commission

Maintenir

Euler, Berichterstatter: Der Ständerat will an Artikel 18 in der bisher geltenden Gesetzesfassung festhalten. Es ging im Ständerat offenbar darum, dass man einen vermeintlichen Eingriff in die Kantonshoheit vermeiden wollte.

Ihre Kommission ist aber entschieden anderer Auffassung, sie teilt das ständerätliche Föderalismusverständnis nicht und meint, die ursprüngliche nationalrätliche Fassung von Artikel 18 mit vier Absätzen sei sinnvoll, nämlich, dass die Kantone die Bewilligungen erteilen und Vertreter der Tierschutzorganisationen in den Kommissionen vertreten sein müssen – also auch die Teilung, die Frau Segmüller an diesem Pult erwähnt hat: Bewilligen durch die eine Instanz und beurteilen durch die andere Instanz. Wenn schon die Zahl der Tierversuche vermindert werden soll und nachdem beim Vollzug offensichtlich zu grosse kantonale Unterschiede vorkommen, ist nicht einzusehen, warum der Ständerat an der alten Fassung von Artikel 18 festhalten will. Deshalb ist die Kommission einstimmig – mit 18 zu 0 Stimmen – zur Auffassung gekommen, an der nationalrätlichen Fassung von Artikel 18 mit vier Absätzen festzuhalten

Mme Paccolat, rapporteur: Le Conseil des Etats veut maintenir l'article 18 selon le droit actuel en vigueur. Je vous rappelle que le contre-projet exprime une volonté de faire un pas en direction de l'initiative, notamment en renforçant le droit des commissions cantonales qui sont chargées de l'exécution de la loi et en introduisant le droit de représentation des organisa-

tions de protection des animaux, comme c'est déjà le cas dans certaines commissions cantonales. Cette disposition, version Conseil national, à l'article 18 renforce donc le droit actuel et les précisions qui sont apportées visent à réactiver les commissions cantonales en leur attribuant une tâche exécutive et à limiter la Commission consultative fédérale à une tâche de conseil. Cette disposition vise également une certaine uniformisation des procédures cantonales d'octroi d'autorisation. A l'alinéa 2, la représentation des organisations de protection des animaux dans les commissions cantonales, qui sont chargées de donner un préavis pour les autorisations d'expériences animales, représente un juste droit. Elle se jumelle avec le droit de recours des autorités qui représente un point substantiel du contre-projet. Il serait regrettable à ce niveau de diminuer le contre-projet de sa valeur.

Je vous invite par conséquent à accepter l'article 18, dans la version du Conseil national, afin que le contre-projet indirect soit ficelé de manière à constituer une réponse valable à l'initiative.

Angenommen – Adopté

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

90.2011

Petition Veto

Verbot von Tierversuchen für Kosmetika

Pétition VETO

Interdiction d'expériences sur animaux dans le domaine de cosmétiques

Kategorie V, Art. 68 GRN – Catégorie V, art. 68 RCN

Herr **Euler** unterbreitet im Namen der Kommission den folgenden schriftlichen Bericht:

1. Am 10. Mai 1990 hat der Verband Tierschutz-Organisationen (Veto) beim Sekretariat der Bundesversammlung eine Petition eingereicht.

Die Petenten begründen ihre Petition folgendermassen:

«In der Schweiz werden jährlich 2000 bis 3000 Versuchstiere in Kosmetiktests 'verbraucht'. Mit dieser Petition soll verhindert werden, dass neue Chemikalien, die ausschliesslich für den Gebrauch in kosmetischen Produkten bestimmt sind, entwickelt und im Tierversuch getestet werden. Sofern toxisch relevante und pharmakologisch wirksame Rohstoffe verwendet werden, müssen die entsprechenden Daten bereits vorliegen. Ausländische Vorschriften dürfen nicht als Rechtfertigung für die Bewilligung von neuen Tierversuchen herbeigezogen werden. Es erübrigt sich unter diesen Umständen auch, gebrauchsfertige kosmetische Produkte auf Verträglichkeit für Haut und Schleimhaut im Tierversuch zu testen. Solche Prüfungen können ohne Bedenken direkt am Menschen vorgenommen werden.

Mit dieser Petition soll aber auch den bekannten und anwendungsreifen Alternativ-Methoden zum Durchbruch verholfen werden, deren Zuverlässigkeit durch umfangreiche Versuche erwiesen ist.»

2. Die Kommission befasste sich am 26. September 1990 mit dieser Eingabe und einer entsprechenden Stellungnahme des Bundesamtes für Veterinärwesen.

Die Kommission hält folgendes fest:

Mit dieser Petition soll verhindert werden, «dass neue Chemikalien, die ausschliesslich für den Gebrauch in kosmetischen Mitteln bestimmt sind, entwickelt und im Tierversuch getestet werden». Aus der Stellungnahme des Bundesamtes für Veterinärwesen geht jedoch hervor, dass «neue Grundstoffe, die in

vielen Fällen auch in anderen Produkten wie Medikamenten oder Lebensmitteln Anwendung finden, nötigenfalls weiterhin am Tier geprüft werden müssen. Als solche Grundstoffe fallen u. a. in Betracht anti-mikrobiell wirkende Stoffe (Konservantien und Desinfizientien), Emulgatoren, neue Gerüststoffe, Produkte aus Pflanzen, Eiweisspräparate, Mikroemulsionen, Liposomen, Mikrosomen. Es bestehen nicht in allen Bereichen genügend aussagekräftige Prüfmethode ohne Tierversuche. Immerhin sind die Prüfungen heute mit schonenden Versuchsmethoden möglich.»

Darüber hinaus muss festgestellt werden, dass eine Einschränkung nur auf Kosmetika nicht möglich ist, weil gleiche Grundsubstanzen sowohl in therapeutischen Salben als auch in dekorativen Crèmes Verwendung finden können. Gewisse Produkte werden heute als «tierversuchsfrei» angepriesen. Es ist umstritten, ob dies zutreffend ist, denn die Rohstoffe für diese Produkte sind mit grosser Wahrscheinlichkeit irgendwann einmal im Tierversuch geprüft worden. Der Hinweis sagt also höchstens aus, dass das betreffende Endprodukt nicht zusätzlich in Tierversuchen geprüft worden ist.

Den Ordnungsantrag, ein Hearing mit den Petenten und Vertretern der schweizerischen Kosmetikfirmen, die ohne Tierversuche auskommen, durchzuführen, damit man in Kenntnis dieser Informationen einen sachlich fundierten Bericht erstellen kann, lehnte die Kommission mit 8 zu einer Stimme ab. Die Kommission ist nämlich aufgrund des mangelnden Fachwissens nicht in der Lage, diesen Bereich selber zu regeln.

Das Anliegen der Petition wurde bereits im Zusammenhang mit der Revision des Tierschutzgesetzes diskutiert. Die Kommission und das Plenum lehnten jedoch einen entsprechenden Antrag zum Artikel 13 ab. Die Ablehnung erfolgte unter Berücksichtigung der ausdrücklichen Erklärung von Bundesrat Delamuraz, dass diese Fragen in der Verordnung entsprechend geregelt werden sollen.

In diesem Zusammenhang erklärte der Vertreter des Bundesamtes für Veterinärwesen, dass die Prüfung von kosmetischen Endprodukten verboten werden könnte. Wie bereits oben erwähnt, liegen die Probleme bei den Grundsubstanzen. Ob diese für kosmetische Zwecke an Tieren getestet werden sollen, wird für die Regelung in der Verordnung geprüft, gemäss Zusicherung von Bundesrat Delamuraz im Nationalrat. Diese Prüfung hat in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen schon begonnen.

Die Kommission hatte ursprünglich über zwei Anträge zu befinden. Der erste verlangte, dass der Petition Folge zu geben sei, und der zweite schlug vor, das Anliegen der Petition in Form eines Kommissionspostulats dem Bundesrat zu überweisen. Der erste Antrag wurde zugunsten des zweiten zurückgezogen. Den zweiten Antrag lehnte die Kommission mit 6 zu 5 Stimmen ab. Die beiden Anträge wurden als Minderheitsanträge eingereicht.

M. Euler présente au nom de la commission le rapport écrit suivant:

1. Le 10 mai 1990, l'Association des organisations de protection des animaux (Veto: Verband Tierschutz-Organisationen) a déposé auprès du secrétariat de l'Assemblée fédérale une pétition que ses auteurs motivent comme suit: (traduction)

«Entre 2000 et 3000 animaux sont soumis annuellement en Suisse à des essais de cosmétiques. La présente pétition vise à empêcher que de nouveaux produits chimiques utilisés exclusivement pour des cosmétiques soient testés sur des animaux. Lorsque les substances utilisées ont des effets toxiques ou pharmaceutiques, les données pertinentes devraient déjà être connues. Les normes en vigueur à l'étranger ne peuvent être invoquées pour justifier l'autorisation de nouveaux essais sur des animaux. Il est aussi superflu dans ces conditions de tester sur des animaux des cosmétiques prêts à l'usage afin de déterminer leur compatibilité avec la peau et les muqueuses. De tels produits peuvent être testés directement sur l'être humain. En outre, la présente pétition vise aussi à promouvoir les méthodes de substitution dont la praticabilité et la fiabilité ont été prouvées par des expériences approfondies.»

2. La commission a examiné le 26 septembre 1990 cette requête ainsi qu'un avis circonstancié de l'Office vétérinaire fédéral. Elle a formulé les considérations suivantes:

La pétition veut empêcher «que de nouveaux produits chimiques destinés exclusivement à l'utilisation dans les cosmétiques soient développés et testés dans des expériences sur animaux». Il ressort cependant de l'avis de l'Office vétérinaire fédéral que «de nouvelles substances également utilisées dans de nombreux cas dans d'autres produits, tels que les médicaments ou les denrées alimentaires, doivent, le cas échéant, pouvoir être contrôlées à l'avenir sur des animaux. Parmi ces substances de base, on peut citer entre autres des antibactériens (agents de conservation et désinfectants), des émulsifiants, des nouveaux reconstituants, des produits issus de plantes, des préparations protéiniques, des microémulsions, des liposomes, des microsomes. Il n'existe pas dans tous les domaines des méthodes de contrôle donnant les indications sûres sans avoir recours aux expériences sur animaux. Néanmoins, les contrôles sont actuellement possibles au moyen d'expériences plus ménageantes.»

Il faut constater par ailleurs qu'il n'est pas possible d'interdire uniquement les essais concernant les cosmétiques, car les mêmes substances de base peuvent servir aussi bien à la préparation de baumes thérapeutiques que de crèmes purement cosmétiques. Si certains produits sont vantés comme ayant été fabriqués sans recours à des tests sur animaux, une telle affirmation est discutable, car il est hautement probable que les substances de base utilisées ont été testées au moins une fois sur des animaux. L'indication en question signifie donc tout au plus que le produit final désigné n'a pas été une nouvelle fois essayé sur des animaux.

La commission a rejeté par 8 voix contre une une motion d'ordre demandant une audition de représentants des pétitionnaires et des fabricants suisses de cosmétiques ayant renoncé aux essais sur animaux. Cette audition aurait permis de rédiger un rapport en connaissance de cause. La commission a estimé ne pas pouvoir se prononcer dans ce domaine en raison de son manque de compétence technique.

Quant au but visé par la pétition, il a déjà été débattu en rapport avec la révision de la loi sur la protection des animaux. Tant la commission que le plénum ont rejeté une proposition de modification de l'article 13 de ladite loi, marquant que le conseiller fédéral Delamuraz a promis de régler ces questions dans l'ordonnance.

Le représentant de l'Office vétérinaire fédéral a déclaré à ce propos qu'il est possible d'interdire les tests sur animaux de produits cosmétiques finis, étant donné que le vrai problème se pose pour les substances de base. Quant à savoir si ces dernières doivent pouvoir être essayées sur des animaux lorsqu'elles entrent dans la préparation de cosmétiques, le chef du DFEP a promis que ce problème sera aussi abordé au niveau de l'ordonnance. L'étude de ces questions se fait en collaboration avec l'Office de la santé publique.

La commission a dû examiner deux propositions. La première voulait donner suite à l'initiative, tandis que la deuxième entendait reprendre l'objet de la pétition sous forme d'un postulat de la commission au Conseil fédéral. La première proposition a été retirée au profit de la seconde, laquelle a finalement été rejetée par 6 voix contre 5. Ces deux propositions ont néanmoins été déposées par la minorité de la commission.

Antrag der Kommission

Mehrheit

Von der Petition Kenntnis nehmen, ihr aber keine Folge geben.

Minderheit I

(Weder-Basel)

Der Petition Folge geben.

Minderheit II

(Meier-Glatfelden, Bäumlin, Euler, Luder, Seiler Rolf, Weder-Basel)

Die Petition in Form eines Postulates überweisen:

Der Bundesrat wird eingeladen zu prüfen, ob es nicht möglich

sei, für Grundstoffe, die speziell für dekorative kosmetische Mittel entwickelt werden, auf die Anwendung von Tierversuchen zu verzichten.

Proposition de la commission

Majorité

Prendre acte de la pétition sans lui donner suite.

Minorité I

(Weder-Bâle)

Donner suite à la pétition.

Minorité II

(Meier-Glatfelden, Bäumlín, Euler, Luder, Seiler Rolf, Weder-Bâle)

Transmettre la pétition sous la forme d'un postulat:

Le Conseil fédéral est invité à examiner s'il n'est pas possible de renoncer à des expériences sur animaux pour les cosmétiques décoratifs.

Euler, Berichterstatter: Die Kommission befasste sich am 26. September 1990 mit dieser Petition und einer entsprechenden Stellungnahme des Bundesamtes für Veterinärwesen.

Dank dieser Petition solle verhindert werden – so die Petenten –, dass neue Chemikalien, die ausschliesslich für den Gebrauch in kosmetischen Mitteln bestimmt sind, entwickelt und im Tierversuch getestet werden. Aus der Stellungnahme des Bundesamtes für Veterinärwesen geht jedoch hervor, dass neue Grundstoffe, die in vielen Fällen auch in anderen Produkten, wie Medikamenten oder Lebensmitteln, Anwendung finden, nötigenfalls weiterhin am Tier geprüft werden müssen. Darüber hinaus muss festgestellt werden, dass die Einschränkung nur auf Kosmetika nicht möglich ist, weil gleiche Grundsubstanzen sowohl in therapeutischen Salben als auch in dekorativen Cremes Verwendung finden können. Gewisse Produkte werden heute als tierversuchsfrei deklariert. Es ist aber umstritten, ob dies absolut zutreffend ist, denn die Rohstoffe für diese Produkte sind mit grosser Wahrscheinlichkeit irgendwann einmal im Tierversuch geprüft worden. Der Hinweis sagt also höchstens aus, dass das betreffende Endprodukt nicht zusätzlich in Tierversuchen geprüft worden ist.

Das Anliegen der Petition wurde bereits im Zusammenhang mit der Revision des Tierschutzgesetzes – wie jetzt auch bei diesem Artikel 13 Absatz 3 – behandelt und diskutiert. Die Kommission und das Plenum lehnten damals jedoch einen entsprechenden Antrag ab. Die Ablehnung erfolgte unter Berücksichtigung der ausdrücklichen Erklärung von Bundesrat Delamuraz, dass die Frage in der Verordnung entsprechend geregelt werden soll. In diesem Zusammenhang erklärte der Vertreter des Bundesamtes für Veterinärwesen der Kommission, dass die Prüfung von kosmetischen Endprodukten verboten werden könnte. Die Probleme liegen – wie bereits gesagt – bei den Grundsubstanzen. Ob diese für kosmetische Zwecke an Tieren getestet werden sollen, wird für die Regelung in der Verordnung gemäss Zusicherung des Bundesrates geprüft. Diese Prüfung hat in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen bereits begonnen.

Die Kommission beantragt Ihnen deshalb, von der Petition Kenntnis zu nehmen, ihr aber keine Folge zu geben und somit den Minderheitsantrag von Herrn Weder-Basel abzulehnen. Der Minderheitsantrag von Herrn Meier-Glatfelden, ein Kommissionspostulat einzureichen, ist von ihm zurückgezogen worden; das Postulat wird separat eingereicht.

Ich ersuche Sie, im Sinne der Kommission zu entscheiden.

Mme Paccolat, rapporteur: Les expériences sur les animaux pour le contrôle de l'innocuité de cosmétiques sont depuis longtemps remises en question par les milieux de protection des animaux. L'argument principal est que les cosmétiques sont des produits de luxe et qu'il existe des méthodes de contrôle qui ne nécessitent pas le recours aux animaux. La pétition «veut empêcher que de nouveaux produits chimiques destinés exclusivement à l'utilisation dans les cosmétiques soient développés et testés dans des expériences sur animaux». Il ressort de l'enquête à laquelle l'Office vétérinaire fé-

déral a procédé en 1984 que sur 3055 animaux qui avaient été utilisés pour le contrôle de cosmétiques, à peine 1,7 pour mille avaient été utilisés avec des expériences. Les chiffres plus récents qui ont été demandés par la commission n'ont pas pu être obtenus car à ce jour il n'existe aucune harmonisation, les statistiques étant tenues par les cantons. La nouvelle loi sur la protection des animaux exige précisément, à son article 39, une meilleure tenue des statistiques en introduisant un service de documentation et statistique au niveau fédéral.

La commission a pris connaissance de l'avis de l'Office vétérinaire fédéral et a demandé des précisions lors de sa séance du 26 septembre de l'an passé. Pour l'essentiel, l'avis de l'Office vétérinaire fédéral – que la majorité de la commission partage d'ailleurs – se résume à: de nouvelles substances, qui sont également utilisées dans de nombreux cas pour d'autres produits tels que les médicaments ou les denrées alimentaires, doivent pouvoir être contrôlées à l'avenir sur les animaux. Parmi ces substances de base on peut citer les émulsifiants, de nouveaux reconstituants ou divers autres produits de préparation. De plus, si certains produits sont vantés comme étant fabriqués sans recours à des tests sur animaux, une telle affirmation paraît discutable car il est fort probable que les substances de base ont été testées au moins une fois sur des animaux. Il faut donc distinguer entre substance de base et produit fini lorsqu'on parle d'expérimentation. Si l'on se réfère à la République fédérale d'Allemagne, les expériences sur animaux pour le développement de cosmétiques décoratifs sont en principe interdites, ce qui ne s'applique pas aux produits pour l'hygiène de la bouche et de la peau, pour lesquels ces tests sont possibles.

En conclusion, il n'existe pas aujourd'hui, dans tous les domaines, de méthodes de contrôle qui peuvent donner des indications sûres sans le recours aux expériences sur les animaux. Néanmoins, les contrôles qui sont actuellement possibles au moyen de méthodes d'expérimentation plus ménagantes doivent être encouragés. La majorité de la commission partage l'avis de l'Office vétérinaire fédéral. Elle considère que ce problème a déjà été débattu à l'article 13 de la loi sur la protection des animaux et que des garanties ont été données quant aux critères qui seront définis dans l'ordonnance et qui restreignent notamment les expériences animales pour les tests de Draize et du LSD 50. Par 6 voix contre 5, la commission vous recommande de ne pas suivre cette pétition.

Präsident: Der Antrag der Minderheit II ist zurückgezogen worden.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit

61 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit I

40 Stimmen

89.236

Parlamentarische Initiative (Neukomm)

Direktzahlungen an die Landwirtschaft

Initiative parlementaire (Neukomm)

Paiements directs à l'agriculture

Kategorie V, Art. 68 GRN – Catégorie V, art. 68 RCN

Wortlaut der Initiative vom 23. Juni 1989

Im Sinne von Artikel 21 sexies des Geschäftsverkehrsgesetzes und Artikel 27 des Geschäftsreglementes unterbreite ich die folgende parlamentarische Einzelinitiative in Form einer allgemeinen Anregung:

1. Als ergänzende Massnahme zur Erhaltung einer gesunden und rationellen Landwirtschaft können landwirtschaftliche Be-

Weg vom Tierversuch. Volksinitiative

Limitons strictement l'expérimentation animale. Initiative populaire

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1991
Année	
Anno	
Band	II
Volume	
Volume	
Session	Frühjahrssession
Session	Session de printemps
Sessione	Sessione primaverile
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	01
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	89.010
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	04.03.1991 - 14:30
Date	
Data	
Seite	223-230
Page	
Pagina	
Ref. No	20 019 641

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.